

## LIV.

### Wie Eulenspiegel einem Ledergerber Leder versott mit Stühlen und Bänken zu Braunschweig auf dem Damme.

Als Eulenspiegel von Leipzig reiste, kam er gen Braunschweig zu einem Gerber, zur Winterszeit; da gedachte er: du willst dich mit diesem Gerber diesen Winter über behelfen, und er verdingte sich bei dem Gerber als Gesell. Als er nun acht Tage bei dem Gerber war, so schiedte es sich, daß der Gerber zu Gaste gehen mußte, und an demselben Tage sollte Eulenspiegel Leder gar machen. Da sagte der Gerber zu Eulenspiegel: „Mache den Zuber voll Leder gar.“ Eulenspiegel antwortete: „Ja; aber was für Holz soll ich dazu nehmen?“ Der Gerber aber sagte: „Was ist da des Fragens nöthig? wenn ich kein Holz auf den Holzhäusern hätte, so hätte ich wohl noch soviel Stühle und Bänke, damit Du das Leder gar machtest.“ Eulenspiegel sagte: Ja, es wäre gut; und der Gerber ging zu Gast. Eulenspiegel hing einen Kessel über und steckte das Leder, eine Haut nach der andern, hinein und sott das alles also gar, daß man es mit dem Finger entzwei reißen konnte. Als nun Eulenspiegel das Leder also gar machte, hieb er alle Stühle und Bänke entzwei, die im Hause waren, steckte sie unter den Kessel und sott das Leder noch mehr. Da das geschehen war, that er das Leder aus dem Kessel, legte es auf einen Haufen und verließ das Haus und die Stadt und wanderte fort. Der Gerber sorgte für nichts, trank den ganzen Tag, ging des Abends voll zu Bett. Des Morgens aber verlangte ihn zu wissen, wie sein Gesell das Leder bereitet habe. Er stand auf, ging in das Gerbhaus und fand das Leder also gesotten, sah aber weder Stuhl noch Bänke im Haus und Hof. Er war deswegen ganz traurig, ging in die Kammer zu seiner Frau und sprach: „Frau, es ist übel abgelaufen! ich halte dafür, unser neuer Knecht sei Eulenspiegel gewesen, denn er hat Alles gethan, was man ihn hieß; nun ist er fort und hat alle unsere Stühle und Bänke in das Feuer gethan und unser Leder völlig versotten.“ Die Frau weinte und sprach: „Laufe ihm geschwind nach und hole ihn wieder!“ Der Gerber sprach: „Rein, ich begehre sein nicht wieder, er möge nur wegbleiben, bis ich nach ihm schicke.“